

L: Apg 8,26–40

Ev: Joh 6,44–51

DIE LEHRE DES VATERS UND DIE STIMME DES LEBENS

Die Worte aus dem Johannesevangelium, die wir heute gehört haben, konfrontieren uns mit einem interessanten Paradoxon, das aufs Erste gesehen etwas ratlos machen kann. Sagt nicht Jesus am Abend vor seinem Leiden: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich." (Joh 14, 6)? - Und heute hören wir es genaugenommen umgekehrt: "Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zu mir führt." - Ein unlösbarer Zirkel?

Aber es hat schon alles seine Logik und ist am Ende gar nicht so schwer zu verstehen. Die entscheidende Frage ist: Wer ist denn der Vater, wo finden wir seine Lehre?

Der Vater ist der "Schöpfer"! Von ihm kommt alles Leben. Jesus hatte zuvor schon gesagt: "Denn das Brot, das Gott gibt, kommt vom Himmel herab und gibt der Welt das Leben." (Joh 6, 33). Brot ist Nahrung, Brot ist Lebenskraft. Wir kennen diese Parallelsetzung von Brot und Wort aus den synoptischen Evangelien. Der Mensch lebt nicht nur vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.

D.h. in allem Lebendigen finden wir eine Offenbarung des Schöpfers. Darum heißt es ja auch seit alters her, die Schöpfung ist das erste Buch der Offenbarung, die Bibel das zweite. Jesus zitiert in seinen Lehrreden und Gleichnissen immer wieder Beispiele aus diesem ersten Buch der Offenbarung: Die Sonne geht auf über Bösen und Guten, sie macht keinen Unterschied und schließt niemanden von ihren wärmenden Strahlen aus. So ist Gott, sagt uns Jesus. Er weist auf die Vögel des Himmels und die Blumen des Feldes hin, er nimmt das Wachstum eines Senfkorns zum Beispiel und die Wirkung des Sauerteiges ... Wer genau hinsieht, wird darin die "Lehren des Vaters" entdecken können. Es ist die Lehre, die das Leben selbst erteilt. Wenn man also diese Sprache ernst nimmt, wird man auf die Spur des Lebens aufmerksam.

Wer aber auf diese Stimme des Lebens - und damit auf die Lehre des Vaters - achtet, wird in all dem, was Jesus sagt, tut und lebt, diese selbe Wahrheit erkennen. Er wird innerlich wahrnehmen, dass sich diese Lehre des Lebens mit der Lehre Jesu deckt. Und wer das Leben sucht, auf das Leben hört, wird zu Jesus geführt und ihn annehmen und ihm glauben. Er entdeckt in Jesus jene Wahrheit des Schöpfers, die nun Fleisch angenommen hat. Was zuvor Ahnung war, wird durch Jesus für ihn Gewissheit.

Dies erklärt auch ein anderes in den Evangelien bezeugtes Phänomen: Während die Jünger von Jesus gerufen werden müssen (und sich während der Zeit der Jüngerschule oft als sehr begriffsstutzig erweisen), schließen sich die Frauen von selber an, ja sie laufen ihm zu. Frauen sind der Stimme des Lebens meist näher als Männer. Während Männer oft sehr verliebt in ihre eigenen Ideen und Ideologien sind, durchschauen Frauen meist viel schneller das Lebensfremde dieser männlichen Fantastereien. Sie durchbrechen die Mauern dieser Ideologien, so wie die Sünderin, die sich in das Haus des Pharisäers wagt, um zu Jesus zu gelangen. Sie wurden buchstäblich vom Vater zu Jesus geführt ...

Wer sich aber auf Jesus einlässt und ihn in sein Innerstes einlässt, d.h. sein "Fleisch isst", taucht damit in das Leben des Vaters ein. Er hat schon jetzt Anteil an diesem Leben, auch wenn es noch verborgen ist.

Das "Fleisch essen" meint dabei nicht nur den liturgischen Akt der Kommunion im Rahmen der Eucharistiefeier sondern mehr. Jesus sagt von sich: "Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat." - Jesus als "Speise essen" bedeutet, dass man bereit ist, zu tun, was dem Willen Jesu entspricht.

Es ist dabei nicht gleichgültig, dass Jesus in dieser Rede nicht das Wort "Leib" verwendet, der Speise sein soll, sondern das Wort "Fleisch": Mein Fleisch ist wirklich eine Speise. Denn dieses Wort verweist uns auf das

Geheimnis des menschengewordenen Gottes, der das menschliche Leben in all seinen Schwächen und Grenzen angenommen hat. Das göttliche Leben offenbart sich innerhalb dieser menschlichen Grenzen und Schwächen. Das "Fleisch" Jesu zu "essen" bedeutet auch, die Vollendung nicht in außergewöhnlichen Kräften und Wundern zu suchen, sondern in der Verwirklichung der Liebe, die sich in der Schwäche offenbart. Das "Fleisch" Jesu essen bedeutet nicht bloß die Vereinigung mit dem Auferstandenen, sondern die Akzeptanz eines irdischen Lebens, wie Jesus es geführt hat. Wer in dieser Weise in diesem begrenzten, irdischen, ja "fleischlichen" Leben auf Jesus hinweist und auch die Begrenzungen des Irdischen annimmt und ihnen nicht durch Wege der "Selbsterlösung" zu entkommen trachtet, wird die Erfahrung machen, dass der "letzte Tag" des irdischen Lebens, der Tag des Anfangs ist: die Auferstehung.

So schließt sich der Kreis, und das Paradoxon ist gelöst: Wer auf die "Lehre des Vaters", der in der Schöpfung spricht, achtet und sich nicht durch menschliche Ideologien (egal welcher Gestalt) verblenden lässt, wird zu Jesus geführt. Er wird Jesus annehmen, weil es dieselbe Lehre ist. Jesus aber führt jeden, der zu ihm kommt in die vollendete persönliche Gemeinschaft mit dem Vater.

P. Dr. Clemens Pilar COp